

Diese Einstufung des *Examen* muss auch mit der Geschichte des Losordals zusammen gedacht werden. Wie Tacitus' *Germania* zu entnehmen ist, wurde das Losen zur Entscheidungsfindung bereits bei den Germanen praktiziert¹⁸¹. Im frühen Mittelalter ist dann die Losprobe als Gottesurteil in verschiedenen Rechtsquellen bezeugt¹⁸². Während die *Lex Salica* (507–511?) ursprünglich diese Ordalform nicht vorsah¹⁸³, ging das Losordal (bei Diebstahl) für Unfreie und Liten sowie für Freie – hier als Alternative zum Kesselfang – im 6. Jahrhundert in den *Pactus pro tenore pacis* (525–555)¹⁸⁴ und das *Edictum Chilperici* (567–584) ein¹⁸⁵. In der *Lex Ribuarie* (frühes 7. Jahrhundert) fand es Verwendung für Sklaven und für Fremde ohne Eideshelfer¹⁸⁶. Hinzu kommt der Gebrauch des Loses bei der Vorbereitung zum Zweikampf in der *Lex Baiuvariorum* (erste Hälfte 8. Jahrhundert)¹⁸⁷. Diesem Vorkommen des Losens und Losordals in den Rechtsquellen des 6. bis 8. Jahrhunderts stehen die gegen heidnisches Brauchtum gerichteten Verbote des Losens mit Heiligennamen (*sors sanctorum*) in den Akten der Synoden von Agde (506)¹⁸⁸ und den beiden merowingischen Syn-

181) Cornelius Tacitus, *De origine et situ Germanorum* liber c. 10; Max PAPPENHEIM, Über die Anfänge des germanischen Gottesurteils, in: ZRG Germ. 48 (1928) S. 136–175, hier S. 155: ein Losordal erst in christlicher Zeit.

182) Zu den folgenden Quellen, soweit nicht anders angegeben: BRUNNER, Rechtsgeschichte (wie Anm. 173), hier Bd. 1, S. 263 und Bd. 2, S. 553–555; PAPPENHEIM, Anfänge (wie Anm. 181) S. 152–155; Charlotte LEITMAIER, Die Kirche und die Gottesurteile. Eine rechtshistorische Studie (Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten 2, 1953) S. 28–30; NOTTARP, Gottesurteilstudien (wie Anm. 1) S. 50–56; Jürgen WEITZEL, Los, -entscheid, in: Lex.MA 5 (2003) Sp. 2121.

183) BRUNNER, Rechtsgeschichte (wie Anm. 173), hier Bd. 2, S. 554.

184) *Pactus Childeberti I. et Chlotarii I.* c. 5, 6, 8, 10, 11, hg. von Alfred BORETIUS (MGH Capit. 1, 1883) S. 5, Z. 7–S. 6, Z. 10.

185) *Chilperici edictum* c. 8, hg. ebd. S. 9, Z. 5–9; Gerhard KÖBLER, Welchen Gottes Urteil ist das Gottesurteil des Mittelalters?, in: Vom mittelalterlichen Recht zur neuzeitlichen Rechtswissenschaft. Bedingungen, Wege und Probleme der europäischen Rechtsgeschichte, hg. von Norbert BRIESKORN (Rechts- und staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. 72, 1994) S. 89–108, hier S. 98 zeigt an diesen Quellen eine Ausweitung des Geltungsbereiches des Losordals.

186) *Lex Ribuarie* 32 (nur ein Textzeuge mit *sors*), und 35,5, hg. von Franz BEYERLE / Rudolf BUCHNER (MGH LL nat. Germ. 3,2, 1954) S. 85, Z. 11 und S. 87, Z. 12f.

187) *Lex Baiuvariorum* 9,2, hg. von Ernst VON SCHWIND (MGH LL nat. Germ. 5,2, 1926) S. 368, Z. 7–S. 369, Z. 2.

188) *Concilium Agathense* c. 42, ed. Charles MUNIER, *Concilia Galliae* a. 314–a. 506 (CC 148, 1963) S. 210f., Z. 334–340.